

Ist ein Zusammenschluss von evangelischen Freikirchen die Zukunft der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) in Deutschland?

Chancen und Herausforderungen am Beispiel der *Equmeniakyrkan* in Schweden und der Freikirchen in Österreich

DOROTHEE MARKS

1 Einleitung

„Ist die *Bildung einer gemeinsamen evangelischen Freikirche in Deutschland* nicht schon lange überfällig?“¹ Mit dieser Frage knüpfte Heinrich Christian Rust auf der Jahrestagung der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) 2003 an die seit längerem geführte Diskussion um einen möglichen Zusammenschluss der deutschen Freikirchen an.

Neue Impulse hinsichtlich dieser Frage gibt es seit der Gründung der *Equmeniakyrkan*² aus den drei schwedischen Freikirchen der *Svenska Missionskyrkan*³, dem *schwedischen Baptistenbund* und der *Methodistenkirche in Schweden* im Jahre 2011 sowie dem Zusammenschluss des *Bundes der Baptistengemeinden in Österreich (BBGÖ)*, des *Bundes Evangelikaler Gemeinden in Österreich (BEG)*, der *Elaiä Chris-*

1 Heinrich Christian Rust, Neue Freikirchen als Phänomen innerchristlicher Pluralisierung. Impulsreferat auf der Jahrestagung 2003 in Eutin, in: Freikirchenhandbuch. Informationen, Anschriften, Texte, Berichte, hg. von der Vereinigung evangelischer Freikirchen, Wuppertal 2004, 186 [Herv. i. Orig.].

2 Da es für die *Equmeniakyrkan* (Englisch: „The Uniting Church in Sweden“) keine Übersetzung ins Deutsche gibt, wird im Folgenden der schwedische Name verwendet. Die vereinte Freikirche bildete sich 2011 zunächst unter dem Namen „Gemeinsam Framtid“ („Gemeinsame Zukunft“), und erhielt nach dem Beschluss der Kirchenkonferenz 2013 den neuen Namen. Vgl. *Equmeniakyrkan*, <https://equmeniakyrkan.se/kyrkan/equmeniakyrkans-historia/namnet-equmeniakyrkan/>.

3 In der vorliegenden Arbeit wird der Name *Svenska Missionskyrkan* („Schwedische Missionskirche“) im schwedischen Original benutzt, da es keine äquivalente Freikirche in Deutschland gibt.

tengemeinden (ECG), der Freien Christengemeinde-Pfingstgemeinde (FCGÖ) und der Mennonitischen Freikirche Österreich (MFÖ) zur Freikirche Freikirchen in Österreich (FKÖ) im Jahre 2013.⁴

Ausgehend vom Beispiel der vereinten Freikirchen in Schweden und Österreich wird im vorliegenden Aufsatz untersucht, ob ein Zusammenschluss evangelischer Freikirchen auch in Deutschland möglich und sinnvoll wäre. Allerdings wird die Untersuchung auf die Analyse der drei Freikirchen *Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG)*, *Bund Freier evangelischer Gemeinden (BFEG)* und *Evangelisch-methodistische Kirche (EmK)* begrenzt, da der BEFG und der BFEG eine ähnliche kirchliche Struktur aufzeigen und die drei ausgewählten Freikirchen als Gründungsmitglieder der VEF eine gemeinsame Geschichte sowie ein gemeinsames theologisches Fundament haben und somit auch strukturell auf vorhandene Beziehungen aufbauen können.⁵

2 Eumeniakyrkan: Der Zusammenschluss dreier Freikirchen in Schweden

2.1 Die Geschichte und Entwicklung der Eumeniakyrkan

Die drei Freikirchen Svenska Missionskyrkan, die schwedischen Baptisten und die schwedische Methodistenkirche haben ihren Ursprung in den Erweckungsbewegungen, die Schweden im 19. Jahrhundert erreichten.⁶ Da die Schwedische Einheitskirche bis 1860 die Existenz anderer Glaubens- und Kirchengemeinschaften rechtlich nicht anerkannte,⁷ ist die Situation der schwedischen Freikirchen von einer gemeinsamen Minderheitsposition geprägt, die sich in Protestbewegungen und dem Kampf um Religionsfreiheit manifestierte.⁸

Noch bevor der Austritt aus der Schwedischen Kirche ohne einen gleichzeitigen Wechsel zu einer anderen Glaubensgemeinschaft durch das Religionsfreiheitsgesetz 1951 rechtlich erlaubt war, entstanden 1848 die erste schwedische Baptistengemeinde, um 1868 erste methodistische Gemeinden, 1876 die schwedische Methodistische Kirche und 1878 der

4 Vgl. *Frank Hinkelmann*, Kirchen, Freikirchen und christliche Gemeinschaften in Österreich. Handbuch der Konfessionskunde, Wien/Köln/Weimar 2016, 148 f.

5 Vgl. *Vereinigung Evangelischer Freikirchen* (im Folgenden: VEF), Freikirchenhandbuch. Informationen, Anschriften, Texte, Berichte, Wuppertal 2004, 12.

6 Vgl. *Göran Göransson*, Art. „Schweden“, in: EKL³ 4 (1996), 144.

7 Vgl. ebd., 146.

8 Vgl. *Per-Magnus Selinder*, Gemensam framtid? En rastplats för eftertanke på vandringen med Baptistsamfundet, Metodistkyrkan och Missionskyrkan, Växjö 2008, 22.

Svenska Missionsförbundet, der 2003 den Namen Svenska Missionskyrkan annahm.⁹

Trotz der Gegensätze in der Tauf- und Versöhnungslehre oder der Gemeindeauffassung versuchten die Baptisten, die Methodisten und die Missionskyrkan seit dem ersten gemeinsamen Treffen 1905 sowie seit der Gründung des freikirchlichen Kooperations-Komitees 1917, Wege zur Einheit zu finden.¹⁰ Ein wichtiger Pfeiler in der Geschichte der sich vereinenden Freikirchen sind die „Tresamfundssamtalen“ 1969–1971 (Dialoge zwischen den drei Gemeindebünden), in denen u. a. theologische Spannungen um das Thema Taufe aufgelöst wurden, indem man den Ortsgemeinden eine eigene Freiheit bezüglich der vielfältigen Taufverständnisse zusprach.¹¹ Auch wenn dies für die Baptistengemeinden bedeutete, sich von ihrem Modell der an die Taufe gebundenen Mitgliedschaft zu lösen, so erkennen heute die meisten Baptistinnen und Baptisten eine Säuglingstaufe als gültig an, sodass die Säuglingstaufe teilweise sogar in den Ortsgemeinden praktiziert wird, in denen die meisten die Auffassung der Bekenntnistaufe vertreten.¹²

Nachdem sich vermehrt Gemeinden verschiedener Denominationen auf örtlicher Ebene zusammenschlossen,¹³ fusionierten 1994 die Theologischen Seminare des Baptistenbundes und der Missionskyrkan und gründeten die Theologische Hochschule in Stockholm, welcher sich 2008 auch die Methodistenkirche anschloss.¹⁴

Die Bildung des gemeinsamen Kinder- und Jugendwerks „Equemenia“ als eine Föderation der drei Freikirchen im Jahr 2007 führte zu einer Umfrage in den Ortsgemeinden der drei freikirchlichen Bünde, in welcher eine zukünftig zusammengeschlossene Freikirche mehrheitlich bejaht wurde.¹⁵ Am 4. Juni 2011 bildete sich die aus dem Baptistenbund, der Missionskyrkan, der Methodistenkirche und dem Kinder- und Jugendverband „Equemenia“ vereinte Freikirche, von der auch die Schwedische Heilsarmee ein organisatorischer Teil wurde und erhielt 2013 den Namen Equemeniakyrkan.¹⁶

9 Vgl. *Göransson*, Art. „Schweden“, 146 f. und <https://equemeniakyrkan.se/kyrkan/equemeniakyrkans-historia/missionskyrkans-historia/>.

10 Vgl. *Selinder*, *Gemensam framtid*, 25 f.

11 Vgl. ebd., 40 ff.

12 Vgl. ebd., 42.

13 Vgl. ebd., 40, 44.

14 Vgl. ebd., 27 und *EHS*, <https://www.ehs.se/om-hogskolan>.

15 Vgl. *Selinder*, *Gemensam framtid*, 6, 45 f.

16 Vgl. *Equemeniakyrkan*, <https://equemeniakyrkan.se/kyrkan/equemeniakyrkans-historia/namnet-equemeniakyrkan/> und <https://unitingchurch.se/the-church/>.

2.2 Strukturelle Grundlagen

Die Equmeniakyrkan ist in ihrer neuen kirchlichen Identität von den ekklesiologischen Strukturen der drei gründenden Freikirchen geprägt, jedoch wurde im Prozess des Zusammenschlusses nach Möglichkeiten gesucht, aus einzelnen festgesetzten Mustern herauszukommen und mit einer Haltung des gegenseitigen Respekts vor den Traditionen der anderen eine neue Identität zu schaffen.¹⁷ Die zugrunde liegenden kirchlichen Strukturen der drei gründenden Freikirchen sind der episkopale Konnektionalismus der Methodistenkirche, der Kongregationalismus des Baptistenbundes und eine reformiert-lutherische Form des Kongregationalismus der Missionskyrkan.¹⁸ Konkret zeigt sich die Prägung der unterschiedlichen kirchlichen Muster innerhalb der neuen Identität der Equmeniakyrkan beispielsweise im Amtsverständnis der Kirche. So gibt es in der Equmeniakyrkan zwei Ämter, den Dienst der Pastorinnen und Pastoren sowie den der Diakoninnen und Diakone, die aber in den Aufzeichnungen der Kirchenleitung in einer episkopal-kirchlichen Sprache mit den Begriffen „Aufsicht“ und „geistlich Leitende(r)“¹⁹ festgehalten sind und aus funktionaler Sicht als Bischöfe und Bischöfinnen in der Equmeniakyrkan fungieren.²⁰ Dass es dabei nicht um die Benennung der Ämter, sondern besonders um die Verantwortung für Einheit und Führung geht, wird mit der Rückführung auf die Funktion des biblischen Begriffs *episkopos* begründet, der in den verschiedenen Traditionen mit unterschiedlichen Bezeichnungen aufgenommen wurde:²¹ „Ser man på funktionen av pastor i lokala församlingar respektive den andliga ledaren för en nationell gemenskap finns tydliga likheter i funktionen.“²²

Der Einfluss des Kongregationalismus auf die Identität der Equmeniakyrkan zeigt sich an der Selbstständigkeit der Ortsgemeinden, die autonom in ihrer Ausrichtung, Struktur und praktischen Gestaltung

17 Vgl. *Selinder*, *Gemensam framtid*, 72 und *Sune Fablgren*, *Equmeniakyrkans ekklesiologiska äventyr*, in: *STK* 90 (2014), 144.

18 Vgl. *Fablgren*, *Equmeniakyrkans äventyr*, 144.

19 Vgl. *Michael Nausner*, *Geistgewirktes Mit-Sein. Methodistische Ekklesiologie als Ausdruck globaler Verbundenheit*, in: *Burkhard Neumann & Jürgen Stolze* (Hg.), *Kirche und Gemeinde aus freikirchlicher und römisch-katholischer Sicht*, Göttingen 2010, 173: „Das Episkopat [...] ist [...] ein Amt im Dienst der Einheit bzw. der Aufsicht.“

20 Vgl. *Fablgren*, *Equmeniakyrkans äventyr*, 144.

21 Vgl. *Selinder*, *Gemensam framtid*, 73.

22 Ebd., 75. Deutsche Übersetzung: Betrachtet man die Funktion des Pastors und der Pastorin in lokalen Gemeinden bzw. den geistlichen Leiter und die geistliche Leiterin einer nationalen Gemeinschaft, gibt es deutliche Ähnlichkeiten in der Funktion.

sind, sofern sie sich im Rahmen der Verfassung und der theologischen Richtlinien der Equmeniakyrkan bewegen.²³

Dem Theologen Sune Fahlgren zufolge war die Frage der Ekklesio-
logie jedoch kein maßgebliches Hindernis in der Bildung einer neuen
Freikirche.²⁴ Die Gründe des Zusammenschlusses verortet der Theo-
loge in der Priorisierung praktisch- und ethisch-theologischer Fragen
gegenüber ekklesiologischen Kontroversen, wie beispielsweise der Tau-
fe und der Mitgliedschaft.²⁵

Strukturell betrachtet ist die jährlich stattfindende Kirchenkonfe-
renz, auf der Delegierte der einzelnen Ortsgemeinden über Beschlüsse
hinsichtlich der Anliegen der Kirche abstimmen, das höchste beschluss-
fähige Organ der Equmeniakyrkan.²⁶ In der Zeit zwischen den Konfe-
renzen ist die Kirchenleitung, welche gemeinsam mit der Kirchenleiterin
oder dem Kirchenleiter die Arbeit der Equmeniakyrkan koordiniert, or-
ganisiert, plant und durchführt, die höchste beschlussfähige Instanz.²⁷
Die Kirchenleiterin bzw. der Kirchenleiter wird auf der Kirchenkonfe-
renz auf Vorschlag der Kirchenleitung hin gewählt und repräsentiert die
geistliche Leitung sowie die obere Vertretung der Kirche.²⁸

Wie oben beschrieben, hat die Equmeniakyrkan ein eigenes theo-
logisches Ausbildungsinstitut, die „Enskilda Högskolan Stockholm“
(zuvor „Teologiska Högskolan Stockholm“).²⁹ Wie das Kinder- und Ju-
gendwerk „Equmenia“ wird auch die missionarische und diakonische
Arbeit im In- wie im Ausland gemeinsam von der Equmeniakyrkan
koordiniert, während viele Ortsgemeinden gleichzeitig eigene partner-
schaftliche Beziehungen ins Ausland pflegen.³⁰

2.3 Theologisches Fundament

Die *Equmeniakyrkan* versteht sich als eine christliche Glaubensge-
meinschaft, die als Gemeinschaft von Glaubenden Jesus Christus als
Herrn und Retter bekennt und sich als Kirche berufen fühlt, das Evan-

23 Vgl. *Fahlgren*, Equmeniakyrkans äventyr, 144 und Equmeniakyrkan, <https://uniting-church.se/congregational-development-and-church-planting/>: „The local congregation is the centre of the Uniting Church in Sweden.“

24 Vgl. *Fahlgren*, Equmeniakyrkans äventyr, 144.

25 Vgl. ebd., 143 f.

26 Vgl. *Stadgar för Equmeniakyrkan (Verfassung der Equmeniakyrkan; im Folgenden: SfE)*, V 1 f.

27 Vgl. ebd., VIII 1 f.

28 Vgl. ebd., XII 1 f.

29 Vgl. *EHS*, <https://www.ehs.se/om-hogskolan>.

30 Vgl. *Equmeniakyrkan*, <https://equmeniakyrkan.se/vart-arbete/internationellt/uppdrag-och-vision-for-vart-internationella-arbete/> und *Equmenia*, <https://equmenia.se/>.

gelium in Wort und Tat unter den Menschen zu verkünden.³¹ Dazu gehört das Einstehen für Recht, die Ermutigung zum verantwortlichen Handeln in der Gesellschaft und zum reflektierten Umgang mit den Ressourcen im Blick auf die Schöpfung Gottes sowie der Einsatz für Frieden und Versöhnung.³²

Schon in dem gemeinsam ausgearbeiteten theologischen Bericht „Gemensam tro“ erkannten die drei Freikirchen 1995 große Übereinstimmungen hinsichtlich ihrer theologischen Basis.³³ In der Niederschrift ihres Glaubensverständnisses „Teologisk Grund“, die auf „Gemensam tro“ beruht und die alle Ortsgemeinden anerkennen, bekennt sich die Equmeniakyrkan zum Apostolischen sowie zum Nizänischen Glaubensbekenntnis.³⁴ Zentral in der Glaubensauffassung der Equmeniakyrkan ist die Betonung der persönlichen Glaubensentscheidung für Christus, die Verantwortung des und der Einzelnen in der Gemeinde und der Gesellschaft sowie die demokratischen Formen der Beschlussfassung.³⁵

Das Wort Gottes, das die Mitglieder der Equmeniakyrkan als in Jesus Christus offenbart und in der Bibel bezeugt verstehen, wird als Gnadenmittel und Richtlinie für Glauben und Leben aufgefasst.³⁶ Die Taufe und das Abendmahl werden als heilige Handlungen oder Sakramente beschrieben, die als Zeichen des Neuen Bundes durch Christus die Gegenwart Christi sowie die durch Gottes Gnade geschenkte Versöhnung und Wiederherstellung vermitteln.³⁷ In Bezug auf die Taufe einigten sich die drei gründenden Freikirchen auf ein Taufverständnis, das die Taufe als Gabe Gottes verbunden mit der persönlichen Antwort der Glaubenden auffasst, jedoch den Ortsgemeinden die Freiheit hinsichtlich unterschiedlicher Taufpraktiken lässt.³⁸ Für die Mitgliedschaft in einer Gemeinde ist das Bekenntnis zu Jesus Christus und die Taufe obligatorisch, jedoch kann die Ortsgemeinde die Möglichkeit einer Mitgliedschaft „i väntan på dop“³⁹, also in Erwartung zur Taufe, oder die Möglichkeit einer „vorbereitenden“ Mitgliedschaft für Kinder an-

31 Vgl. *SfE*, I 1,4.

32 Vgl. ebd., I 4.

33 Vgl. *Selinder*, *Gemensam framtid*, 5.

34 Vgl. *A Theological Foundation for Uniting Church in Sweden* (im Folgenden: *TfUCS*), 1 f.

35 Vgl. ebd., 2.

36 Vgl. ebd., 3.

37 Vgl. ebd., 4 f.

38 Vgl. ebd., 5.

39 Vgl. *Teologisk Grund för Equmeniakyrkan (Glaubensgrundsätze der Equmeniakyrkan)*, 3 Satz 11.

bieten.⁴⁰ Dies ist eine Reaktion auf die methodistische Praxis der Säuglingstaufe sowie auf die in der Missionskyrkan gängige Bezeichnung des „getauften Mitglieds“.⁴¹

Dass für viele Mitglieder der Equmeniakyrkan theologische Fragen, wie beispielsweise das Taufverständnis, kein Streitpunkt mehr darstellt, wird besonders an der Einstellung der jungen Generation deutlich: „Många ungdomar idag förstår inte vad diskussionen handlar om, accepterar inte dessa gränslinjer som hinder för gemenskap eller bryr sig inte om denna sorts resonemang.“⁴²

2.4 Praktische Umsetzung und Gestaltung des kirchlichen Lebens

Durch den starken Wunsch nach Einheit gelingt es der Equmeniakyrkan trotz aller ekklesiologischen und theologischen Unterschiede, auf lokaler und nationaler Ebene das kirchliche Leben gemeinsam zu gestalten, da viele Mitglieder, wie schon erwähnt, den praktisch-theologischen Fragen einen höheren Wert zusprechen als den ekklesiologischen.⁴³

Seit der Gründung der Equmeniakyrkan werden neben der jährlichen Kirchenkonferenz auch generationsübergreifende Konferenzen, wie die „Hönökonferens“⁴⁴, die nationale Pfadfinderarbeit der „Equmeniascout“⁴⁵ oder Veranstaltungen auf regionaler und lokaler Ebene gemeinsam ausgerichtet.⁴⁶ Als Ausdruck der Einheit kann man auch die im Kirchenhandbuch der Equmeniakyrkan vorgeschlagenen Gottesdienstmuster sowie die einheitlichen Liturgien zum Abendmahl betrachten, die in den unterschiedlichen Ortsgemeinden wie auch auf der Kirchenkonferenz Anwendung finden.⁴⁷ Die Vielfalt innerhalb der Equmeniakyrkan wird als bereichernd und inspirierend wahrgenommen: „Mångfalden är positiv och kan utgöra en dynamisk kraft som både fördjupar vår tro och förnyar vår kallelse.“⁴⁸

40 Vgl. *TFfUCS*, 2.

41 Vgl. *Fahlgren*, Equmeniakyrkans äventyr, 144.

42 *Selinder*, Gemensam framtid, 49. Deutsche Übersetzung: Viele Jugendliche verstehen heute nicht, worum es in der Diskussion geht, sie akzeptieren diese Grenzl意思ien nicht, die hinderlich für die Gemeinschaft sind, oder sie interessieren sich nicht für diese Art von Argumentation.

43 Vgl. ebd., 13 ff.

44 Vgl. *Hönökonferensen*, <https://www.honokonferensen.se/om-honokonferensen/>.

45 Vgl. *Equmenia*, <https://equmenia.se/scout/>.

46 Vgl. *Equmeniakyrkan*, <https://equmeniakyrkan.se/kyrkan/>.

47 Vgl. *Equmeniakyrkan*, Kyrkohandbok, 41, 50 ff.

48 *Selinder*, Gemensam framtid, 105. Deutsche Übersetzung: Die Vielfalt ist positiv und sie kann eine dynamische Kraft ausmachen, die zum einen unseren Glauben vertieft und zum anderen unsere Berufung erneuert.

3 Der Zusammenschluss der Freikirchen in Österreich

3.1 Die Geschichte und Entstehung der „Freikirchen in Österreich“

Die Freikirchen Österreichs verbindet im geschichtlichen Rückblick trotz ihrer unterschiedlichen Traditionen eine Minderheitsposition in einem katholisch geprägten Land.⁴⁹ Obwohl sich die Täuferbewegung schon im 16. Jahrhundert in Österreich verbreitete,⁵⁰ ist die freikirchliche Geschichte Österreichs vergleichsweise jung, da Bewegungen wie die der Täufer im Zuge der Gegenreformationen in Österreich stark bekämpft wurden.⁵¹

So bildeten sich der österreichische Bund der Baptistengemeinden erst 1869, die Freie Christengemeinde-Pfingstgemeinde in Österreich 1946, die Mennonitische Freikirche Österreich ab 1953, der österreichische Bund Evangelikaler Gemeinden 1992 und die Elaia Christengemeinden 2005.⁵² Die freikirchlichen Bünde teilen eine Geschichte der Diskriminierung und Ablehnung, die sich u. a. darin konkretisiert, dass ihre Anträge auf eine staatliche Anerkennung lange abgelehnt oder nicht behandelt wurden.⁵³ Trotz dieser ähnlich erlebten Minderheitsstellung war die Beziehung zwischen den einzelnen Freikirchen oft nicht von Einheit, sondern von Konflikten, Vorurteilen, gegenseitigen Ausgrenzungen und dem Absprechen des Glaubens der anderen geprägt.⁵⁴

Dennoch kam es ab 1990 zu wachsender Zusammenarbeit auf lokaler Ebene und auch der Wunsch nach Einheit wurde lauter, den vor allem die junge Generation der unterschiedlichen Gemeinden betonte:⁵⁵ „Nicht mehr intellektuelle Wahrheitsdiskussionen bestimmten die Begegnungen (entsprechend dem Geist der Moderne), sondern (postmodern) die Sehnsucht nach dem Erleben Gottes.“⁵⁶

Im Frühjahr 2011 schufen die vier Bünde BBGÖ, BEG, FCGÖ und MFÖ einen Arbeitskreis zur Auseinandersetzung mit der staatlichen Anerkennung, zu dem im Laufe des Jahres auch die Elaia Christenge-

49 Vgl. *Walter Klimt*, Freikirchen in Österreich. Eine weltweit einzigartige Kirche, in: *ThGespr* 40 (2016), (im Folgenden: FKÖ), 189 ff.

50 Vgl. ebd., 192.

51 Vgl. ebd., 190 ff.

52 Vgl. *Hinkelmann*, Kirchen, 150–168.

53 Vgl. *Klimt*, FKÖ, 189 ff.

54 Vgl. *Edwin Jung*, Freikirchen in Österreich, in: *Verein für Freikirchenforschung e. V.* (Hg.), *Reformation und Freikirchen in Österreich. Historische Entwicklungen – gegenwärtige Herausforderungen* (Freikirchenforschung 27), Münster 2018, 101.

55 Vgl. ebd. und *Klimt*, FKÖ, 193.

56 *Klimt*, FKÖ, 193 f.

meinden hinzukamen.⁵⁷ In enger Zusammenarbeit mit dem Institut für Rechtsphilosophie, Religions- und Kulturrecht an der Universität in Wien sowie mit ökumenischen Gremien beschäftigte sich der Arbeitskreis mit der staatlichen Anerkennung, welche die fünf Bünde – nach dem Vereinen zum Zusammenschluss *Freikirchen in Österreich* 2012 – dann als zusammengeschlossene Freikirche (FKÖ) gemeinsam mit dem Status einer „Körperschaft des öffentlichen Rechts“ im August 2013 erlangten.⁵⁸ Die Voraussetzung für das Erlangen der staatlichen Anerkennung war eine nach staatlichen Vorgaben ausreichende Größe der Mitgliederzahl der Freikirche in Bezug auf die Gesamtgesellschaft Österreichs, die die FKÖ mit etwa 17.000 Mitgliedern erreichte.⁵⁹

3.2 Strukturelle Grundlagen

Die *Freikirchen in Österreich (FKÖ)*, die als freikirchlicher Zusammenschluss selbst Körperschaft des öffentlichen Rechts (K.d.ö.R.) sind, unterteilen sich strukturell in die fünf Gemeindebünde *Bund der Baptistengemeinden*, *Bund Evangelikaler Gemeinden in Österreich*, *Elaia Christengemeinden*, *Freie Christengemeinde-Pfingstgemeinde* und *Mennonitische Freikirche Österreich*, welche ebenfalls jeweils Körperschaften des öffentlichen Rechts sind.⁶⁰ Den Ortsgemeinden der jeweiligen Bünde sowie den selbstständigen Einrichtungen der FKÖ gilt ebenfalls der Status einer K. d. ö. R.⁶¹ Gemäß dem Artikel 15 des Staatsgrundgesetzes 1867 in Österreich ist die FKÖ seit 2013 eine gesetzlich anerkannte Kirche.⁶²

Das Kirchenverständnis der FKÖ ist – angelehnt an die baptistische Auffassung – kongregationalistisch, was man an der Autonomie der Ortsgemeinde und an der Selbstständigkeit der einzelnen Gemeindebünde festmachen kann.⁶³ Gleichzeitig gibt es eine Spannung zwischen der Selbstständigkeit der Ortsgemeinde und der Gemeinsamkeit im Bund, die bestehen bleibt und die den föderalistischen Charakter der

57 Vgl. *Hinkelmann*, Kirchen, 149.

58 Vgl. ebd.

59 Vgl. *Evangelische Kirche in Österreich*, Freikirchen in Österreich.

60 Vgl. *Verfassung der Freikirchen in Österreich* (im Folgenden: *VdFKÖ*) I, V 1 f.

61 Vgl. ebd., V 1, 4.

62 Vgl. ebd., I.

63 Vgl. ebd., VI, VII und *Walter Klimt*, Interview vom 29.06.2020, A 1: „[...] das Kirchenverständnis der ‚Freikirchen in Österreich‘ ist kongregationalistisch. Auch wenn es in den Freien Christengemeinden manchmal etwas hierarchischer zugeht, so haben sich im Grundverständnis alle Freikirchen auf ein kongregationalistisches Kirchenverständnis geeinigt.“

Kirche widerspiegelt.⁶⁴ Walter Klimt, der Generalsekretär des Bundes der Baptistengemeinden in Österreich, bezeichnet diese Balance als eine „Kirche mit einer versöhnten Verschiedenheit“⁶⁵, in der die einzelnen Gemeindebünde ihre Identität aufrechterhalten und nicht auf spezielle Charakteristika verzichten müssen. Diese Spannung lässt sich auch anhand der Entscheidungsorgane der Kirche erkennen: Innerhalb jeder Ortsgemeinde dient die Gemeindeversammlung der innergemeindlichen Beschlussfassung, während die Gemeindeleitung die einzelne Gemeinde auch nach außen vertritt.⁶⁶ Delegierte der Ortsgemeinden repräsentieren dann innerhalb der Delegiertenversammlung des eigenen Gemeindebundes die Anliegen ihrer Gemeinde.⁶⁷ Als geschäftsführendes Organ des einzelnen Gemeindebundes vertritt die jeweilige Bundesleitung den jeweiligen Gemeindebund im *Forum der Freikirchen*, welches beispielsweise für die Berufung und Abberufung des Rates der FKÖ, geistliche Stellungnahmen der FKÖ oder die Beschlussfassung über unterschiedliche Anliegen zuständig ist.⁶⁸ Der vom *Forum der Freikirchen* gewählte *Rat der Freikirchen* ist „Kirchenleitung im Sinne des staatlichen Religionsrechtes und geschäftsführendes Organ der Freikirchen in Österreich“⁶⁹ und somit u. a. für die Umsetzung der Beschlüsse des *Forums der Freikirchen*, die Organisation des schulischen freikirchlichen Religionsunterrichtes sowie der Lehrkräfte oder die internationale Vertretung zuständig.⁷⁰

Bewusst haben sich die *Freikirchen in Österreich* in ihrem Entstehungsprozess für den Plural in ihrem Namen entschieden, um innerhalb ihrer Einheit „ihre Vielfalt und Dezentralisierung aus[zu]drücken“⁷¹ und Raum für eigene theologische und kirchliche Traditionen und Frömmigkeitsformen zu schaffen.⁷² Dass die einzelnen Gemeindebünde innerhalb der FKÖ ihre Identität behalten, ist außerdem an

64 Vgl. *Klimt*, Interview vom 29.06.2020, A 2: „Bei uns ist das Verhältnis der Autonomie der Ortsgemeinde und der Gemeinsamkeit im Bund eine Spannung, eine Balance, die nicht zu einer Seite hin aufgelöst werden kann. In der Verfassung wird also die Autonomie jedes einzelnen Gemeindebundes, also jeder Teilkirche der Gemeinsamkeit der Kirche gegenübergestellt. Die Spannung dazwischen, was sehr baptistisch ist, soll nicht aufgelöst werden und die Spannung macht die Kirche aus.“

65 Ebd., A 3: „Man kann die FKÖ eine ‚Kirche mit einer versöhnten Verschiedenheit‘ nennen. Die einzelnen Bünde dürfen ihre Identität behalten.“

66 Vgl. *VdFKÖ*, VI 3 ff.

67 Vgl. ebd., VII 4.

68 Vgl. ebd., VII 6, VIII 3.

69 Ebd., VIII 5.

70 Vgl. ebd.

71 *Jung*, *Freikirchen in Österreich*, 102.

72 Vgl. ebd.

den unterschiedlichen Instituten für die theologische Ausbildung der Hauptamtlichen erkennbar: Zwar studieren die angehenden freikirchlichen Religionslehrerinnen und -lehrer gemeinsam an der ökumenischen Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems, die theologische Ausbildung und die Ordination der Pastorinnen und Pastoren, der Seelsorgenden und der Pastoralassistentinnen und Pastoralassistenten ist dagegen im jeweiligen Gemeindebund verortet.⁷³

Im Hinblick auf die Gründe des Zusammenschlusses zur FKÖ ist hervorzuheben, dass sich die österreichische Freikirchenlandschaft in den letzten dreißig Jahren verzehnfacht hat, während die Freikirchen in Schweden schrumpfen und so der Zusammenschluss der schwedischen Freikirchen aus der gegensätzlichen Situation heraus erfolgte.⁷⁴

3.3 Theologisches Fundament

Grundlegend im Glaubensverständnis der Freikirchen in Österreich ist das Bekenntnis zu Jesus Christus als dem in der Bibel bezeugten Erlöser und Herrn der Welt sowie das Berufen auf die Bibel als inspiriertes Wort Gottes und als autoritative Richtlinie in Lebens- und Glaubensfragen.⁷⁵ Die Mitglieder der FKÖ sehen sich als Teil der universalen Kirche, des Leibes Christi und verstehen die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus in Wort und Tat als die Aufgabe der Kirche.⁷⁶

Charakteristisch für die FKÖ ist außerdem die persönliche Entscheidung für den Glauben an Gott, in der die Glaubenden (meist durch die Glaubenstaupe) auf Gottes gnädiges und erlösendes Handeln in Jesus Christus antworten.⁷⁷ Ebenso stellen die Autonomie der Ortsgemeinde sowie das Priestertum aller Gläubigen wichtige Säulen ihrer Glaubensauffassung dar.⁷⁸ Aufgrund der Geschichte der Freikirchen sowie ihrem Kirchenverständnis unterstützt die FKÖ die Trennung von Kirche und

⁷³ Vgl. *Klimt*, Interview vom 29.06.2020, A 5: „Das war mir auch wichtig, dass jeder Bund sein Institut verwendet. Aber in Österreich haben wir ja einen freikirchlichen Religionsunterricht an Schulen. Und da ist es so, dass die freikirchlichen Religionslehrerinnen und -lehrer alle an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems im Bachelor studieren und das ist eine ökumenische Hochschule. Da haben wir auch Dozierende aus den Freikirchen [...] Für die Theologiestudierenden hat also jeder Bund sein eigenes Institut, aber interessant ist, dass die Pastoren und Pastorinnen teilweise zwischen den Bündeln wechseln.“

⁷⁴ Vgl. ebd. und *Klimt*, FKÖ, 195.

⁷⁵ Vgl. *VdFKÖ*, II 1.

⁷⁶ Vgl. ebd.

⁷⁷ Vgl. ebd., II 2.

⁷⁸ Vgl. ebd.

Staat, die auch Religions- und Gewissensfreiheit miteinbezieht und eine gute Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche inkludiert.⁷⁹

Alle Mitglieder der FKÖ teilen das Apostolische Glaubensbekenntnis, jedoch betont die FKÖ in ihrer Verfassung, dass die einzelnen Mitgliedsbünde daneben jeweils eigene Traditionen und Glaubensüberzeugungen vertreten, die der Verfassung als Anlage beigelegt sind.⁸⁰ In den Glaubensgrundsätzen der einzelnen Bünde gehen die Freikirchen auf ihr Verständnis der Bibel, der Sakramente und auf andere theologische Fragestellungen, wie z. B. der Ekklesiologie und der Eschatologie oder auf Fragen der Lebensführung genauer ein, die an dieser Stelle jedoch nicht vertiefend thematisiert werden.⁸¹

Die FKÖ, die Walter Klimt aufgrund des Zusammenschlusses fünf unterschiedlicher Denominationen als „weltweit einzigartig“⁸² bezeichnet, ist von der Konfession her dem Protestantismus zuzuordnen.

3.4 Praktische Umsetzung und Gestaltung des kirchlichen Lebens

Die FKÖ veranstaltet zurzeit zwar noch keine regelmäßigen gemeinsamen Gottesdienste auf Bundesebene,⁸³ jedoch gestalten die Ortsgemeinden der unterschiedlichen Gemeindebünde auf lokaler Ebene Gottesdienste zusammen, wie beispielsweise in Tirol, denn die „Basis“ ist – Walter Klimt zufolge – „an vielen Stellen weiter als die Leitung“⁸⁴. Bei ökumenischen Großveranstaltungen wie dem „Jesusmarsch“ führen die Freikirchen in Österreich gemeinsam das Programm durch und inspirieren sich in den Gemeindebünden untereinander, was man an der – von den Baptistengemeinden ausgehenden – wachsenden Integration von Geflüchteten und der zunehmenden internationalen Arbeit erkennen kann.⁸⁵

Auch wenn sich in der gemeinsamen Zusammenarbeit der FKÖ das Respektieren und Anerkennen des Glaubens der Anderen, das Abbauen von Vorurteilen und der geduldige Umgang mit Menschen, die „keine

79 Vgl. ebd.

80 Vgl. ebd., II 1,3.

81 Vgl. *Hinkelmann*, Kirchen, 389–439.

82 *Klimt*, FKÖ, 196.

83 Vgl. *Klimt*, Interview vom 29.06.2020, A 6: „Ein gemeinsamer Gottesdienst auf Bundesebene war geplant, aber das ist leider schiefgegangen. Wir haben aber zwei größere Gottesdienste in Wien veranstaltet, zu dem viele gekommen sind. [...] Und sicher wird es in Zukunft auch mehr gemeinsame Großveranstaltungen der FKÖ geben.“

84 Ebd.

85 Vgl. ebd., A 6f.

Ambiguitätstoleranz haben und nicht mit Unterschieden leben können⁸⁶, als dauerhafte Herausforderung erweist, so überwiegt doch die Chance der gemeinschaftlichen Arbeit, die sich in der Einheit widerspiegelt, welche die FKÖ trotz und in aller Vielfalt repräsentiert und die sich darin ausdrückt, dass viele Mitglieder erstens die Vielfalt als Bereicherung sehen, zweitens den Glauben der Anderen wertschätzen und drittens dankbar über die immer offener und freier werdenden Gemeinden sind.⁸⁷

4 Die Vereinigung Evangelischer Freikirchen in Deutschland und ihre Zukunft

Ausgehend von den Erkenntnissen aus Schweden und Österreich und basierend auf den partnerschaftlichen Beziehungen zwischen dem Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden, dem Bund Freier evangelischer Gemeinden und der Evangelisch-methodistischen Kirche innerhalb der Vereinigung Evangelischer Freikirchen wird im Folgenden der Frage nach den Chancen und Herausforderungen einer möglichen, aus dem BEFG, dem BFeG und der EmK zusammenschlossenen Freikirche nachgegangen.

4.1 Entstehung der VEF und Versuche eines Zusammenschlusses in der Geschichte

Am 29. April 1926 gründete sich die Vereinigung Evangelischer Freikirchen als ökumenische Arbeitsgemeinschaft aus dem früheren *Bund der Baptistengemeinden* (dem heutigen *BEFG*), dem *Bund Freier evangelischer Gemeinden* sowie der ehemaligen *Evangelischen Gemeinschaft* und der ehemaligen *Bischöflichen Methodistenkirche*, welche sich 1968 zur *Evangelisch-methodistischen Kirche* zusammenschlossen haben.⁸⁸

Die Bildung der VEF beruhte einerseits – ähnlich wie die Situation der Freikirchen in Schweden und Österreich – auf einer Minoritätssituation, die die deutschen Freikirchen neben dem Dasein der Evangelischen und Katholischen Kirche gemeinsam innehatten und gegen die sie sich vereint wehren wollten,⁸⁹ und andererseits auf dem Wunsch, staatlich anerkannt und in der Gesellschaft sowie von den Landeskir-

⁸⁶ Ebd., A 9.

⁸⁷ Vgl. ebd., A 8 f.

⁸⁸ Vgl. *VEF*, Freikirchenhandbuch, 12.

⁸⁹ Vgl. *Karl Heinz Voigt*, Freikirchen als Vorboten der Ökumene in Deutschland, in: *ThGespr* 33 (2009), 85 f.

chen bewusster wahrgenommen und registriert zu werden, um ihre freikirchlichen Interessen gemeinsam nach außen hin vertreten zu können.⁹⁰ Der Zusammenschluss zu einer Vereinigung der kongregationalistisch strukturierten und durch die angelsächsische Bundestheologie geprägten Bünde (der Baptisten und der Freien evangelischen Gemeinden) mit der „bischöflich-synodal“⁹¹ geprägten Methodistischen Kirche gelang, weil „die bündisch organisierten ‚Kirchen‘ mit ihrer Bundestheologie den wachsenden Prozess verbindlicher Ökumene strukturell ermöglichten“ und „sich die methodistischen Kirchen aufgrund ihres theologischen Erbes unbesorgt darauf [einließen].“⁹²

Die Bildung der *Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland* sowie die Gründung des *Ökumenischen Rates der Kirchen* 1948 war für die Freikirchen von wichtiger Bedeutung, weil dadurch der Kontakt zur Evangelischen Kirche in Deutschland verstärkt sowie die Möglichkeit einer wachsenden internationalen Zusammenarbeit für die deutschen Freikirchen eröffnet wurde.⁹³

Rechtlich anerkannt wurde der Bund der Baptistengemeinden in Deutschland, der seinen Ursprung 1834 in Hamburg hatte, im Jahr 1888, während er erst 1930 die Körperschaftsrechte empfing.⁹⁴ Mit Anfängen im Jahr 1854 gründete sich der Bund Freier evangelischer Gemeinden 1874 in Deutschland, der allerdings erst 1928 unter diesem Namen bekannt wurde und seit 1953 den Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts innehat.⁹⁵ Der Beginn der 1968 aus der Evangelischen Gemeinschaft und der Bischöflichen Methodistenkirche zusammengesetzten Evangelisch-methodistischen Kirche ist in Deutschland auf die Jahre 1849 und 1872 zurückzuführen.⁹⁶

Nicht nur die methodistischen Gemeinden kannten Kirchenvereinigungen, auch der Bund der Baptistengemeinden nahm 1938 die Elim-Gemeinden, die zur Zeit des Nationalsozialismus verboten wurden, mit in den Bund hinein, jedoch verließen die meisten Elim-Gemeinden den Bund 1954 wieder.⁹⁷ Zu einem dauerhaft gemeinsamen Bund, dem

90 Vgl. VEF, Freikirchenhandbuch, 12 und Voigt, Ökumene in Deutschland. Internationale Einflüsse und Netzwerkbildung – Anfänge 1848–1945, Göttingen 2014, 159ff., 205.

91 VEF, Freikirchenhandbuch, 37.

92 Voigt, Freikirchen, 88.

93 Vgl. VEF, Freikirchenhandbuch, 18 f.

94 Vgl. Erich Geldbach, Freikirchen – Erbe, Gestalt und Wirkung, in: BenschH 70, Göttingen 1989, 183 f.

95 Vgl. ebd., 192–197.

96 Vgl. ebd., 202 f.

97 Vgl. ebd., 184.

BEFG, schlossen sich 1942 zwar der Bund der Baptistengemeinden und der Bund freikirchlicher Christen zusammen, jedoch verließen viele Brüdergemeinden, besonders aus dem Westen Deutschlands, den Bund wieder.⁹⁸ Der Bund Freier evangelischer Gemeinden, der eigentlich Teil der Planung des BEFGs war, aber kurz vor der zusammenschließenden Gründung doch ausstieg, erlebte 1934 auch eine Vereinigung, und zwar mit der landeskirchlichen Gemeinschaft am Hamburger Holstenwall.⁹⁹

Der Versuch einer Zusammenarbeit zwischen dem BFeG und dem BEFG in den 1970er-Jahren glückte im Bereich der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit, scheiterte aber in der Kooperation der Theologischen Seminare und der Inlands- bzw. Heimatmission.¹⁰⁰ Jedoch arbeiten die Bünde seit einiger Zeit im Rahmen der VEF wieder verstärkt zusammen, was sich unter anderem an dem gemeinsamen freikirchlichen Vertreter am Sitz in der Bundesregierung seit 2000 erkennen lässt.¹⁰¹

4.2 Strukturelle Chancen und Herausforderungen

Die Vereinigung Evangelischer Freikirchen, die sich als eine durch Christus vereinte „Gemeinschaft evangelischer Gemeindebünde und Kirchen“¹⁰² versteht, sieht die Absicht und das Ziel ihrer Zusammenarbeit darin, den Missionsauftrag in Wort und Tat gemeinsam zu gestalten, die Kooperation zwischen den Freikirchen untereinander sowie nach außen hin in gegenseitigem Respekt zu fördern und die Einheit der Kirche zu stärken und sichtbar zu machen.¹⁰³ Strukturell ist die VEF in den Vorstand als geschäftsführendes Organ, in die i. d. R. zweimal jährlich stattfindende Mitgliederversammlung als beschlussfähiges Organ sowie in Arbeitsgruppen für spezielle Themenbereiche gegliedert.¹⁰⁴ Ähnlich wie beim *Forum der Freikirchen in Österreich* werden in die Mitgliederversammlung der VEF Vertretende der einzelnen Mitgliedsbünde und -kirchen entsendet, die u. a. gemeinsam Beschlüsse über Anliegen des Vereins fassen und für die Einsetzung oder Been-

98 Vgl. *Frank Fornaçon*, Können wir von den Schweden lernen?, in: Gemeinde der Getauften – Gemeinde der Glaubenden? Das Verhältnis von Taufe und Gemeindemitgliedschaft im europäisch-baptistischen Kontext, Symposium 9./10.12.2013, Elstal 2013, 40 und *VEF*, Freikirchenhandbuch, 28.

99 Vgl. *Fornaçon*, Schweden, 41 und *Geldbach*, Freikirchen, 195.

100 Vgl. *Fornaçon*, Schweden, 41.

101 Vgl. *VEF*, Freikirchenhandbuch, 21.

102 *Satzung für die Vereinigung Evangelischer Freikirchen e. V.* (im Folgenden: *SfdVEF*) I Satz 1.

103 Vgl. ebd., I, II.

104 Vgl. ebd., VI.

digung von Arbeitsgruppen und der Konstatierung ihrer Tätigkeiten zuständig sind.¹⁰⁵ Gemeinsam vertreten die Freikirchen der VEF eine mit einer persönlichen Glaubensentscheidung zusammenhängende Kirchenmitgliedschaft, die Auffassung des „Priestertums aller Gläubigen“, die Trennung von Kirche und Staat sowie ein missionarisches und diakonisches Profil, wobei die einzelnen Gemeinsamkeiten in der Praxis unterschiedlich ausgelebt werden.¹⁰⁶

Kann die VEF strukturell als Basis einer möglichen, aus dem BEFG, dem BFeG und der EmK zusammengesetzten Freikirche dienen oder braucht es für das Fundament einer vereinten Freikirche andere Strukturen, die beispielsweise in Schweden oder Österreich Anwendung gefunden haben?

Im Hinblick auf die Struktur der österreichischen Freikirche FKÖ ist an dieser Stelle zu fragen, inwiefern ein Gremium wie das der *Mitgliederversammlung der VEF* mit dem *Forum der Freikirchen in Österreich* zu vergleichen ist und ob so eine Mitgliederversammlung strukturell betrachtet die Basis für das beschließende Organ einer möglichen gemeinsamen Freikirche aus dem BEFG, dem BFeG und der EmK verkörpern könnte. Auch das kongregationalistische Kirchenverständnis der FKÖ sowie die Spannung zwischen der Autonomie der einzelnen Mitgliedsgemeindegänge und der Gemeinsamkeit in der FKÖ bieten Identifikationsfläche für ein Kirchenmodell einer möglichen aus dem BEFG, dem BFeG und der EmK vereinten Freikirche, in der die einzelnen Gänge bzw. Kirche ihre Identität behalten können.

Die Selbstständigkeit der Ortsgemeinden ist für den BEFG sowie für den BFeG ein wichtiges ekklesiologisches Merkmal,¹⁰⁷ während die Ortsgemeinde im Methodismus dem Theologen Michael Nausner zufolge „der sichtbare Ausdruck eines grundlegenden Mitseins, einer globalen Vernetztheit“¹⁰⁸ ist. Um die Spannung zwischen der kongregationalistischen (BEFG, BFeG) und der bischöflich-synodalen Struktur (EmK) zu mildern, soll an dieser Stelle der Blick auf die Kirche als Leib Christi gerichtet werden: Hinsichtlich des BFeG betont der Theologe Johannes Demandt, dass die Selbstständigkeit der Ortsgemeinde keine totale Unabhängigkeit bedeute, sondern dass sich die Ortsgemeinde „auf Christus gründet, der sie grundsätzlich mit der Vielzahl anderer Gemeinden auf diese oder jene Weise verbindet“, sodass die „geistli-

105 Vgl. ebd., VII 2,4.

106 Vgl. VEF, Freikirchenhandbuch, 13 f.

107 Vgl. Geldbach, Freikirchen, 187, 196.

108 Nausner, Mit-Sein, 155.

che Herausforderung in einer angemessenen Gestaltung der Beziehung zwischen Ortsgemeinde und Bund einerseits sowie zwischen Ortsgemeinde und anderen christlichen Gemeinden und Kirchen andererseits [besteht]¹⁰⁹. Ebenso ist für die methodistische Kirche aufgrund ihrer konnexionalen Struktur die Verbundenheit mit Gott, mit anderen Gemeinden und der Welt sowie die Verbindung der Christen untereinander grundlegend, was auch darin deutlich wird, dass das biblische Bild des Leibes Christi häufig zur theologischen Begründung des konnexionalen Systems verwendet wird.¹¹⁰ Gerade weil die methodistische Kirche „aus einer Pluralität verschiedener Traditionen“ hervorgegangen ist „und deshalb bis heute die Gemeinschaft mit anderen Traditionen, das Mit-Sein in vielfältiger Gemeinschaft [braucht]“,¹¹¹ ist in dieser Konnektivität eine Chance für einen Zusammenschluss des BEFG, BFeG und der EmK zu sehen. Dass „[e]kklesiologische Verbundenheit [...] im Methodismus immer wieder zu einer Verabschiedung von exklusiv verstandener Identität [führt]“,¹¹² erkennt man am Beispiel der schwedischen Equemeniakyrkan, die sich trotz wesentlicher ekklesiologischer Differenzen aus drei Traditionen zusammengeschlossen hat. Ob die deutschen Freikirchen sich in gegenseitigem Respekt und in Offenheit bezüglich einer gemeinsamen Identität und Struktur auf eine gemeinsame Zukunft im Sinne der Equemeniakyrkan oder auf eine zusammengeschlossene Freikirche mit unterschiedlichen Identitäten im Sinne der FKÖ einigen könnten, bleibt zu fragen. Dass neben der kongregationalistischen Struktur auch andere kirchliche Modelle infrage kommen könnten, zeigt Johannes Demandt, der hinsichtlich der Struktur im BFeG die Reflexion des halbsynodalen Systems des französischen Bundes Freier evangelischer Gemeinden anregt.¹¹³

Eine andere strukturelle Frage ist, ob sich nach dem Vorbild Schwedens die Theologischen Hochschulen Elstal, Ewersbach und Reutlingen, welche jeweils „ökumenisch anschlussfähige, akkreditierte Studiengänge an[bieten]“,¹¹⁴ vereinen lassen.

109 Vgl. *Johannes Demandt*, Der Wandel eines freikirchlichen Gemeindeverständnisses. Dargestellt am Beispiel des Bundes Freier evangelischer Gemeinden, in: *Kirche und Gemeinde aus freikirchlicher und römisch-katholischer Sicht*, hg. von *Burkhard Neumann* und *Jürgen Stolze*, Göttingen 2010, 121 f.

110 Vgl. *Nausner*, Mit-Sein, 170 f.

111 Ebd., 165.

112 Ebd., 159.

113 Vgl. *Demandt*, Wandel, 122.

114 *Ralf Dziewas*, Konfessionelle Identität in Freikirchen. Eine soziologische Analyse ihrer Entstehung und ihrer Wandlungsprozesse, in: *Christsein zwischen Identität und Wandel*. Frei-

4.3 Chancen und Herausforderungen bezüglich des theologischen Fundaments

Die Freikirchen der VEF haben sich theologisch auf die Auffassung des „Priestertums aller Glaubenden“, auf das Kirchenverständnis einer glaubenden Gemeinschaft, die Gottes Wort als Zentrum und Grundlage für das gemeindliche Leben versteht, sowie auf eine missionarisch-diakonische und seelsorgerlich ausgerichtete Struktur geeinigt.¹¹⁵ Die im Selbstverständnis der Satzung der VEF verfassten Glaubensgrundsätze, insbesondere das Bekenntnis zu Jesus Christus als dem Herrn der Welt, das Verständnis der Rechtfertigung durch Glauben, die Auffassung der Bibel als Richtlinie der kirchlichen Verkündigung und der eigenen Lebensführung, die persönliche Glaubensentscheidung und der Einsatz für Menschenrechte,¹¹⁶ können also als theologisches Fundament eines möglichen Zusammenschlusses des BEFG, des BFeG und der EmK zu einer gemeinsamen Freikirche dienen.

In Bezug auf die konfessionstrennenden theologischen Unterschiede zwischen den drei zu vergleichenden Freikirchen zeigt sich dem Sozialtheologen Ralf Dziewas zufolge, dass diese historisch betrachtet ekklesiologischer Art waren, weil „diese zu einer unterschiedlichen Tauf- und Abendmahlspraxis, zu unterscheidbaren gottesdienstlichen Traditionen und dann auch unterschiedlichem Liedgut [...] führten.“¹¹⁷

Jedoch zeigt der Theologe, dass in der heutigen durch den Pluralismus und die Säkularisierung geprägten Gesellschaft die Identität in Fragen des Glaubens nicht mehr durch die Zugehörigkeit zu einer Kirche gebildet, sondern durch unterschiedliche ethische Haltungen und verschiedene Lebenseinstellungen geprägt wird, welche wiederum auf den jeweiligen Bibelverständnissen der Einzelnen beruhen.¹¹⁸ In der Praxis sind häufig andere Faktoren als die konfessionellen theologischen Besonderheiten zentral, sodass die Entscheidung der Gemeindeglieder heute eher daran orientiert ist, wo man sich wohlfühlt oder wo die gleichen Interessen vertreten werden, wie Dziewas in einem Beispiel verdeutlicht: „Damit, dass in der neuen Gemeinde auch Kinder getauft werden, kommt man eher klar als mit den modernen musikalischen Rhythmen einer Lobpreisband.“¹¹⁹ Hierbei soll erneut auf den Umgang

kirchliche und römisch-katholische Perspektiven, hg. von *Burkhard Neumann* und *Jürgen Stolze*, Göttingen 2017, 55.

115 Vgl. *VEF*, Freikirchenhandbuch, 13 f.

116 Vgl. *SfdVEF*, I.

117 *Dziewas*, Konfessionelle Identität, 46.

118 Vgl. ebd., 60 f.

119 Ebd., 62.

mit den unterschiedlichen Taufpraktiken innerhalb der schwedischen *Equmeniakyrkan* hingewiesen werden, die – wie schon erwähnt – eine Vielfalt in der praktischen Gestaltung ihres Taufverständnisses vertritt. Dabei stellt sich die Frage, ob diese Praxis auch auf eine vereinte deutsche Freikirche übertragbar wäre oder als Grundlage eines Ringens um die unterschiedlichen Taufverständnisse dienen könnte.

Dass für junge Menschen heutzutage die Konfession einer Freikirche keine so große Rolle spielt, zeigt auch die „empirica Jugendstudie 2018“, die in der Untersuchung von „hochreligiösen“ Jugendlichen feststellt, dass es der jungen Generation vor allem „um eine geistliche Heimat geht“, „wo ihre geistlichen Erwartungen, Formen und Inhalte vorkommen“.¹²⁰ Die Tatsache, dass „Konsensfindung über die Konfessionsgrenzen hinweg leichter möglich [ist] als innerhalb der eigenen Kirche oder Freikirche“,¹²¹ kann zum Zusammenschluss der Freikirchen führen – oder aber zu innerkirchlichen Spaltungen, die auf unterschiedlichen Bibelverständnissen und unterschiedlicher Bibelhermeneutik basieren und demnach verschiedene ethische Auffassungen hervorrufen.¹²² Ein Beispiel für ethische Kontroverse ist die bevorstehende Spaltung der United Methodist Church, die sich aufgrund unterschiedlicher Verständnisse zum Umgang mit Homosexualität in zwei Kirchen spalten will.¹²³

Wünschenswert ist jedoch eine geistliche Offenheit und Liebe zur Vielfalt in Gemeinden, die unterschiedliche Bibelverständnisse und daraus entstehende ethische Überzeugungen akzeptiert und ein gemeinsames Miteinander in aller Pluralität fördert – jedoch ist dies *Dziewas* zufolge „die soziologisch anspruchsvollere, weil sozial schwerer zu stabilisierende Vorstellung“,¹²⁴ welche bestimmte Strukturen benötigt, die die Freikirchen „diskursfähig und pluralismuskompatibel machen“.¹²⁵

120 Vgl. *Tobias Faix & Tobias Künkler*, Generation Lobpreis und die Zukunft der Kirche. Das Buch zur empirica Jugendstudie 2018, Neukirchen-Vluyn 2019, 179, Zitate ebd.

121 *Dziewas*, Konfessionelle Identität, 58 f.

122 Vgl. ebd., 64.

123 Die endgültige Entscheidung über die Spaltung wird auf der – aufgrund der Corona-Pandemie nach 2021 verschobenen – Generalkonferenz getroffen. Vgl. *Heather Hahn*, <https://www.umnews.org/en/news/bishops-told-connection-key-in-pandemic-fight>.

124 *Dziewas*, Konfessionelle Identität, 65.

125 Ebd.

4.4 Mögliche praktische Gestaltung des kirchlichen Lebens

In der Praxis gestalten die Ortsgemeinden des BEFG und des BFeG aufgrund ihrer Selbstständigkeit ihr Gemeindeleben individuell und auch die Gemeinden der EmK organisieren ihr kirchliches Leben auf lokaler Ebene unterschiedlich.¹²⁶ Über die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland sowie auf Eigeninitiative der Ortsgemeinden läuft jedoch vielerorts auf regionaler wie auch auf örtlicher Allianz-ebene eine Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Freikirchen.¹²⁷ Ein Beispiel für einen Zusammenschluss einer Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde und einer Freien evangelischen Gemeinde auf lokaler Ebene sind die EFG und FeG Gevelsberg, die sich – nach einer Phase der Annäherung und vieler Gespräche – zusammengeschlossen haben und sich vor allem aus pragmatischen Gründen mittlerweile als FeG-Gevelsberg dem BFeG angeschlossen haben.¹²⁸ Ein anderes Beispiel dafür, dass ein gemeinsames Gemeindeleben ausgehend von unterschiedlichen Bündeln gelingen kann, ist die „Doppelgemeinde“ Evangelische Freikirche Mittweida, welche sich aus der EFG Mittweida und der FeG Mittweida zu einer Freikirche vereinigt hat und beiden Gemeindebündeln, dem BEFG und dem BFeG, angehört.¹²⁹

Angesichts der im vorigen Abschnitt beschriebenen Verschiebung des Interessenschwerpunktes vieler Menschen – von ehemals theologisch-ekklesiologischen Auswahlkriterien hin zu durch die ethische Haltung oder die praktische Gestaltung des Gemeindelebens geprägten Gründen für die Entscheidung hinsichtlich einer Gemeindegemeinschaft – ist mit Blick auf die Entwicklungen in Schweden und Österreich darauf hinzuweisen, dass es praktisch-theologisch betrachtet Potenzial für eine gemeinsame deutsche Freikirche gibt. Dabei kann die individuelle Gestaltung vor Ort unterschiedlich aussehen.

5 Fazit und Ausblick

In Anbetracht der strukturellen Herausforderungen und der theologischen Differenzen, vor denen eine mögliche aus dem BEFG, dem BFeG und der EmK vereinte Freikirche im Prozess der Bildung eines Zu-

126 Vgl. *Geldbach*, Freikirchen, 198 und *EmK*, <https://www.atlas.emk.de/>.

127 Vgl. *ACK*, <https://www.oekumene-ack.de/regionale-acks/>.

128 Vgl. *Adrian Wild*, Chancen und Risiken eines Zusammenschlusses zweier freikirchlicher Gemeinden in der Form eines Anschlusses, 2019, 4.

129 Vgl. *EFG Mittweida*, <https://www.efg-mittweida.de/index.php?id=58>.

sammenschlusses stehen würde, kann die Eingangsfrage nach einer gemeinsamen Zukunft der Freikirchen mit der Begründung von zu großer Unterschiedlichkeit verneint werden. Dagegen lassen sich jedoch ausgehend von der historisch bedingten Minoritätssituation, welche die deutschen ebenso wie die schwedischen und österreichischen Freikirchen prägte, den theologischen Gemeinsamkeiten und den Chancen, die auf struktureller Ebene – vor allem nach dem Vorbild Schwedens und Österreichs – bestehen, Wege zu einer vereinten Freikirche aufzeigen. Vor allem die Tatsache, dass vielen Mitgliedern der Freikirchen – geprägt von der heutigen säkularisierten und pluralen Gesellschaft – zunehmend praktisch-theologische Kriterien z. B. der Gestaltung des Gottesdienstes und des kirchlichen Lebens, der ethischen Haltung oder der Gemeinschaft, wichtiger sind als die konfessionell theologischen Merkmale einer Kirche, kann als Chance für einen Zusammenschluss der Freikirchen gesehen werden. Allerdings steht dies unter der Bedingung, dass die Mitglieder sich in ihren unterschiedlichen Einstellungen bezüglich der kirchlichen Gestaltung sowie in der Pluralität der ethischen Idealvorstellungen und Bibelverständnisse, wie auch in Schweden und Österreich, mit Ambiguitätstoleranz, Offenheit und Respekt begegnen.¹³⁰ Ein Zusammenschluss der Freikirchen ist nur möglich, wenn der Wunsch nach Einheit in und trotz aller Vielfalt größer ist als das Beharren auf den eigenen Traditionen und das Betonen der Differenzen. Auch hinsichtlich der Bedeutung der Freikirchen in der Gesellschaft ist das gemeinsame Streben nach Einheit zentral.

Wesentlich für eine Vereinigung der Freikirchen sind jedoch nicht nur die strukturellen Möglichkeiten und die theologischen Gemeinsamkeiten, sondern besonders die Frage nach dem Grund eines Zusammenschlusses. Diesbezüglich hinterfragt Heinrich Christian Rust zunächst, ob eine Vereinheitlichung von Strukturen hin zu *einer* Freikirche nicht hinderlich dabei wäre, Menschen das Evangelium zu verkünden, da „die postmodern[e] Identität“ doch gerade durch „Vielgestaltigkeit und Institutionsminimierung“ charakterisiert werde und man unterschiedliche Milieus doch missionarisch-diakonisch eher durch eine Vielfalt an Freikirchen erreichen könne.¹³¹ Auch ein durch Stagnation oder Verringerung der freikirchlichen Mitgliederzahlen¹³² entstehender Druck auf die Geschäftsfähigkeit der einzelnen Freikirchen sollte nach Meinung

130 Vgl. *Dziewas*, Konfessionelle Identität, 65.

131 Vgl. *Rust*, Neue Freikirchen, 182 f.

132 Vgl. ebd., 184.

der Verfasserin keinen entscheidenden Grund eines Zusammenschlusses darstellen. Wenn die Gemeinden allerdings Räume für Suchende in einer postmodernen Gesellschaft schaffen und ein Zusammenschluss „von unterschiedlichen freikirchlichen Gruppen“ dem „Zeugnis des Evangeliums in einem Ort und einer Region“¹³³ dient, spricht sich Rust für den Zusammenschluss von Freikirchen aus, sodass sich die von ihm eingangs erwähnte Frage weiterhin stellt, ob es nicht an der Zeit sei, eine gemeinsame deutsche evangelischen Freikirche zu bilden.¹³⁴

Zusammenfassend lässt sich im Blick auf die Zukunft der zur VEF gehörenden evangelischen Freikirchen BEFG, BFeG und EmK folgern, dass diese drei Freikirchen sich zu einer vereinten Freikirche zusammenschließen können, wenn der Wunsch nach Einheit größer ist als das Festhalten an einzelnen Traditionen, Strukturen und Zielvorstellungen und wenn der Fokus auf einer gemeinsamen Vision als Grundlage einer vereinten Freikirche liegt.

6 Bibliografie

- Dem Literaturverzeichnis liegt zugrunde *Schwertner, Siegfried M.*, Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete (IATG³), Berlin/New York ³2014.
- Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen*, <https://www.oekumene-ack.de/regionale-acks/> [Zugriff: 23.07.2020 um 12:02 Uhr].
- Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden*, Leitbild, <https://www.baptisten.de/der-befg/wir-ueber-uns/leitbild/> [Zugriff: 26.07.2020 um 19:06 Uhr].
- , Statistik, <https://feg.de/fakten/#statistik> [Zugriff: 17.07.2020 um 10:29 Uhr].
- , Verfassung, <https://feg.de/verfassung/> [Zugriff: 26.07.2020 um 19:06 Uhr].
- Demandt, Johannes*, Der Wandel eines freikirchlichen Gemeindeverständnisses. Dargestellt am Beispiel des Bundes Freier evangelischer Gemeinden, in: *Burkhard Neumann & Jürgen Stolze* (Hg.), Kirche und Gemeinde aus freikirchlicher und römisch-katholischer Sicht, Göttingen 2010, 87–122.
- Dziewas, Ralf*, Die unverbindliche Treue. Dimensionen des Amtes im kongregationalistischen Verhältnis von Gemeindebund und Ortsgemeinde, in: *Neumann & Stolze* (Hg.), Kirche und Gemeinde aus freikirchlicher und römisch-katholischer Sicht, 217–245.
- , Konfessionelle Identität in Freikirchen. Eine soziologische Analyse ihrer Entstehung und ihrer Wandlungsprozesse, in: *Neumann & Stolze* (Hg.), Christsein zwischen Identität und Wandel, 31–66.
- EFG Mittweida*, <https://www.efg-mittweida.de/index.php?id=58> [Zugriff: 23.07.2020 um 12:48 Uhr].
- Enskilda Högskolan Stockholm (EHS)*, <https://www.ehs.se/om-hogskolan> [Zugriff: 14.07.2020 um 19:37 Uhr].
- Equmenia*, Historia, <https://equmenia.se/historia/> [Zugriff: 11.07.2020 um 11:22 Uhr].
- , <https://equmenia.se/> [Zugriff: 14.07.2020 um 20:47 Uhr].
- , Scout, <https://equmenia.se/scout/> [Zugriff: 23.07.2020 um 10:39 Uhr].
- Equmeniakyrkan*, <https://equmeniakyrkan.se/kyrkan/> [Zugriff: 23.07.2020 um 10:42 Uhr].

133 Ebd., 186.

134 Vgl. ebd.

- , <https://equemeniakyrkan.se/vart-arbete/internationellt/uppdrag-och-vision-for-vart-internationella-arbete/> [Zugriff: 14.07.2020 um 20:43 Uhr].
- , Missionskyrkans historia, <https://equemeniakyrkan.se/kyrkan/equemeniakyrkans-historia/missionskyrkans-historia/> [Zugriff: 11.07.2020 um 12:36 Uhr].
- , Namnet, <https://equemeniakyrkan.se/kyrkan/equemeniakyrkans-historia/namnet-equemeniakyrkan/> [Zugriff: 26.07.2020 um 19:17 Uhr].
- , Stadgar för Equmeniakyrkan (SfE), <https://equemeniakyrkan.se/wp-content/uploads/2019/12/Equemeniakyrkans-stadgar-rev-KyrK019.pdf> [Zugriff: 26.07.2020 um 17:53 Uhr].
- , Teologisk Grund för Equmeniakyrkan (TgfE), <https://equemeniakyrkan.se/wp-content/uploads/2019/11/Teologisk-Grund-Equemeniakyrkan.pdf> [Zugriff: 26.07.2020 um 17:48 Uhr].
- (Hg.), Kyrkohandbok för Equmeniakyrkans församlingar, Bromma 2016.
- European Baptist Federation*, <http://www.ebf.org/> [Zugriff: 26.07.2020 um 19:07 Uhr].
- Evangelische Kirche in Österreich*, Freikirchen in Österreich erhalten staatliche Anerkennung, 28.09.2013, <https://evang.at/freikirchen-in-oesterreich-erhalten-staatliche-erkennung/> [Zugriff: 09.01.2021 um 20:49 Uhr].
- Evangelisch-methodistische Kirche*, <https://www.atlas.emk.de/> [Zugriff: 23.07.2020 um 11:50 Uhr].
- , Methodismus, <https://www.emk.de/glaube/methodismus/> [Zugriff: 26.07.2020 um 19:05 Uhr].
- Fahlgren, Sune*, Equmeniakyrkans ecklesiologiska äventyr, in: STK 90 (2014), 133–148.
- , Equmeniakyrkans ecklesiologiska äventyr: Svensk Teologisk Kvartalskrift 90 (2014), 133–148, (<https://journals.lub.lu.se/STK/article/view/15253/13766> 26.07.2020 [Zugriff: 26.07.2020 um 18:52 Uhr]).
- Faix, Tobias/Künkler, Tobias*, Generation Lobpreis und die Zukunft der Kirche. Das Buch zur empirica Jugendstudie 2018, Neukirchen-Vluyn 2019.
- Fornaçon, Frank*, Können wir von den Schweden lernen?, in: Gemeinde der Getauften – Gemeinde der Glaubenden? Das Verhältnis von Taufe und Gemeindemitgliedschaft im europäisch-baptistischen Kontext, Symposium 9./10.12.2013, Elstal 2013. (unveröffentlicht)
- Freikirchen in Österreich*, <https://freikirchen.at/freikirchen/angebot/> [Zugriff: 14.06.2020 um 15:27 Uhr].
- , <https://freikirchen.at/freikirchen/staerken/> [Zugriff: 14.06.2020 um 15:28 Uhr].
- , *Verfassung der Freikirchen in Österreich (VdFKÖ)*, in: *Frank Hinkelmann* (Hg.), Kirchen, Freikirchen und christliche Gemeinschaften in Österreich. Handbuch der Konfessionskunde, Wien/ Köln/ Weimar 2016, 377–388 und Freikirchen in Österreich, https://freikirchen.at/media/dokumente/verfassung_der__freikirchen_in_oesterreich.pdf [Zugriff: 26.07.20 um 17:45 Uhr].
- Geldbach, Erich*, Freikirchen – Erbe, Gestalt und Wirkung, in: BenschH 70, Göttingen 1989.
- Göransson, Göran*, Art. „Schweden“, EKL 4 (1996), 143–149.
- Gruber, Michael*, Mitgliederstatistik für 2019 veröffentlicht, 25.06.2020, <https://www.befg.de/aktuelles-schwerpunkte/nachrichten/artikel/mitgliederstatistik-fuer-2019-veroeffentlicht/> [Zugriff: 17.07.20 um 10:22 Uhr].
- Hahn, Heather*, 29.04.2020 (United Methodist Church News), <https://www.umnews.org/en/news/bishops-told-connection-key-in-pandemic-fight> [Zugriff: 22.07.2020 um 18:57 Uhr].
- Hinkelmann, Frank*, Kirchen, Freikirchen und christliche Gemeinschaften in Österreich. Handbuch der Konfessionskunde, Wien/ Köln/ Weimar 2016.
- Hönökonferensen*, Om Hönökonferensen, <https://www.honokonferensen.se/om-honokonferensen/> [Zugriff: 23.07.2020 um 10:31 Uhr].
- Jung, Edwin*, Die Freikirchen in Österreich, in: *Verein für Freikirchenforschung e. V.* (Hg.), Reformation und Freikirchen in Österreich. Historische Entwicklungen – gegenwärtige Herausforderungen (Freikirchenforschung 27), Münster 2018, 101–109.
- Klimt, Andrea Ingeborg*, Gottesvorstellung baptistischer Erwachsener im interkulturellen Vergleich (Arbeiten zur Religionspädagogik 65), Göttingen 2017.
- Klimt, Walter*, Freikirchen in Österreich. Eine weltweit einzigartige Kirche, in: ThGespr 40 (2016), 189–198.

- Nausner, Michael*, Geistgewirktes Mit-Sein. Methodistische Ekklesiologie als Ausdruck globaler Verbundenheit, in: *Neumann & Stolze* (Hg.), Kirche und Gemeinde aus freikirchlicher und römisch-katholischer Sicht, 149–178.
- Neumann, Burkhard & Jürgen Stolze* (Hg.), Christsein zwischen Identität und Wandel. Freikirchliche und römisch-katholische Perspektiven, Göttingen 2017.
- (Hg.), Kirche und Gemeinde aus freikirchlicher und römisch-katholischer Sicht, Göttingen 2010.
- Peck, Tony*, Practice of Baptism and Church Membership in the Uniting Church in Sweden, in: Gemeinde der Getauften – Gemeinde der Glaubenden? Das Verhältnis von Taufe und Gemeindegliedschaft im europäisch-baptistischen Kontext, Symposium 9./10.12.2013, Elstal 2013. (unveröffentlicht)
- Pilnei, Oliver*, Die Bedeutung der Ökumene für theologische Lehre aus baptistischer Sicht, in: Die Zukunft der theologischen Ausbildung ist ökumenisch. Interkulturelle und interkonfessionelle Herausforderungen in Universität und Schule, Kirche und Diakonie (Beihefte zur Ökumenischen Rundschau 127), Leipzig 2020, 104–111.
- Rust, Heinrich Christian*, Neue Freikirchen als Phänomen innerchristlicher Pluralisierung. Impulsreferat auf der Jahrestagung 2003 in Eutin, in: *Vereinigung evangelischer Freikirchen* (Hg.), Freikirchenhandbuch. Informationen, Anschriften, Texte, Berichte, Wuppertal 2004, 177–186.
- Schorke, Martin*, Pfingstgemeinden wachsen kontinuierlich, 30.06.2020, <https://www.promedienmagazin.de/gesellschaft/kirche/2020/06/30/baptisten-melden-leichten-rueckgang-der-mitgliederzahlen/> [Zugriff: 17.07.2020 um 10:41 Uhr].
- Selinder, Per-Magnus* (Redakteur); *Svensson, Anders*; *Wiborn, Karin*, Gemensam framtid? En rastplats för eftertanke på vandrigen med Baptistsamfundet, Metodistkyrkan och Missionskyrkan, Växjö 2008.
- The Uniting Church in Sweden*, A Theological Foundation for Uniting Church in Sweden (TFfUCS), https://equmeniakyrgan.se/wp-content/uploads/2019/11/theological_foundation_UCS.pdf [Zugriff: 26.07.2020 um 17:52 Uhr].
- , <https://unitingchurch.se/congregational-development-and-church-planting/> [Zugriff: 26.07.2020 um 19:17 Uhr].
- , <https://unitingchurch.se/the-church/> [Zugriff: 11.07.2020 um 15:14 Uhr].
- Vereinigung Evangelischer Freikirchen*, Satzung der VEF (SfdVEF), <https://www.vef.de/unsereordnung/> und https://www.vef.de/fileadmin/Download/VEF_Satzung_Stand_2018-03-20_.pdf [Zugriff: 26.07.2020 um 17:21 Uhr].
- (Hg.), Freikirchenhandbuch. Informationen, Anschriften, Texte, Berichte, Wuppertal 2004.
- Voigt, Karl Heinz*, Freikirchen als Vorboten der Ökumene in Deutschland, in: ThGespr 33 (2009), 72–92.
- (Hg.), Ökumene in Deutschland. Internationale Einflüsse und Netzwerkbildung – Anfänge 1848–1945, Göttingen 2014.
- (Hg.), Ökumene in Deutschland. Von der Gründung der ACK bis zur Charta Oecumenica (1948–2001), Göttingen 2015.
- Wild, Adrian*, Chancen und Risiken eines Zusammenschlusses zweier freikirchlicher Gemeinden in der Form eines Anschlusses, 2019, https://www.befg.de/fileadmin/bgs_gemeinde/media/dokumente/Wild_Adrian_Abschlussarbeit.pdf [Zugriff: 23.07.2020 um 12:28 Uhr].